



Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ÖKUMENISCHES PATRIARCHAT VON KONSTANTINOPEL
ERZBISTUM DER ORTHODOXEN GEMEINDEN RUSSISCHER TRADITION
IN WESTEUROPA

GEMEINDEBLATT MÄRZ 2014



Kapelle zum Hl. Martin von Tours in Balingen, (Siechenkapelle), Tübinger Str. 48, 72336 Balingen

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

Mail info@orthodoxe-kirche-balingen.de

Kapelle zum Hl. Sergius von Radonesch in Albstadt, Schloßstr. 42, 72461 Albstadt

www.orthodoxe-kirche-albstadt.de

Mail info@orthodoxe-kirche-albstadt.de



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Wir freuen uns über Spenden auf unser Konto

**ORTHODOXE KIRCHENGEMEINDE
SPARKASSE ZOLLERNALB - KTONR.: 25 087 046 -
BLZ: 653 512 60**

IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46 - BIC: SOLADES1BAL

Über die Vergebung

Zum Sonntag der Vergebung von Erzbischof Antonij von Surozh

Zunächst: Verzeihen bedeutet nicht Vergessen; beides ist sogar im Grunde unvereinbar miteinander. Wenn mir jemand ein Unrecht zugefügt hat, das ich vergebe und vergesse, dann sind wir beide in Gefahr, dass das gleiche sich wiederholt, denn einerseits entsteht und vergeht die Verzeihung auf der Stelle: sie ist nichts Beständiges und auf die Zukunft hin Ausgerichtetes. Etwas Vergangenes ist an eine Grenze gelangt, die es nicht überschreitet; die Zukunft ist ohne Erfahrung aus der Vergangenheit. Andererseits, wenn ich vergesse, vergesse ich zweierlei: wohl vergesse ich das Unrecht, das mir angetan wurde, gleichzeitig aber auch den Grund, aus dem es mir zugefügt wurde, und ich kann den Betroffenen niemals vor der Versuchung bewahren, in die gleiche Situation zurückzuverfallen.

Man muss sich erinnern, dass dieser Mitmensch, sobald er in jene bestimmte Lage versetzt wird, diese bestimmte Schwierigkeit hat; folglich darf man ihn nicht wieder in dieselbe Lage bringen; man muss die zurückbleibende Schwäche erkennen. Darum ist es so wichtig, sich zu erinnern, denn das ist die einzige Möglichkeit das Verzeihen fortzusetzen. „Ich habe dir deine ungeduldige Handlung verziehen, aber ich habe dadurch entdeckt, dass diese bestimmte Äußerung, jene Geste, diese besondere Situation sie hervorrufen können.“ Es gilt, den andern vor diesen Situationen zu bewahren, solange, bis man ihm geholfen hat die notwendige Kraft zu gewinnen, die Spannung zu überwinden. Andernfalls stoßen wir unsere Mitmenschen ständig neu in Situationen hinein, wo sie unfehlbar auf die gleiche Weise reagieren werden, wie sie das Problem hervorrief.

Außerdem ist das Verzeihen eine besondere Weise, einen anderen Menschen anzunehmen. Das beginnt in dem Augenblick in dem man sagt: „Ich nehme dich an, so wie du bist. So wie du bist trage ich dich, wie man ein Kind über eine schwierige Stelle hinwegträgt oder wie man ein Kreuz trägt, aber ich weise dich nicht zurück. Zu sagen, dass ich dich annehme, so wie du bist, heißt keineswegs, dass du bist wie du sein solltest.“

Nur wenn man einen Menschen so annimmt, wie er ist, kann man ihm helfen sich zu ändern. Aber man darf nicht zuerst fordern, er müsse sich ändern, um ihm zu versprechen, hernach werde man ihn lieben. Im Russischen sagt man: „Liebe mich schwarz, wenn ich erst weiß bin, werden alle mich lieben.“ Es gibt nur Probleme wo der Mensch sie schafft. Ein Mensch aber, der Probleme schafft, muss so sehr geliebt werden, dass er im Vertrauen den Glauben an sich selber wiederfinden kann, die Selbstachtung und jene schöpferische Hoffnung, die ihm ermöglichen wird, sich zu ändern.

Folglich übernimmt man mit dem Verzeihen die Verantwortung für einen Menschen, so wie er ist, mit der Hoffnung auf die Zukunft, jedoch ohne Bedingungen zu stellen! Man verzeiht nicht unter Bedingungen. Es geht nicht an, einem Menschen „mit Bewährungsfrist“ zu verzeihen. Das zeigt sich sehr deutlich im Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Der Vater fordert nichts; ihm genügt es, den Sohn wiedergekehrt zu sehen, um zu wissen, dass er die Umkehr vollzogen hat, dass er verändert zurückgekehrt ist. Verändert bedeutet ganz und gar nicht vollkommen. Er mag sich verändert haben und dennoch für eine lange Zeit für die Familie schwer erträglich geworden sein. Dem Vater genügt es, dass sein Sohn wiedergekehrt ist; was noch zu tun bleibt, kann man gemeinsam überwinden.

Das Verzeihen enthält vielerlei Elemente. Zuerst muss einer kommen und um Verzeihung bitten oder doch wenigstens einen Schritt in diese Richtung tun; es ist nicht schwer, zu verzeihen, wenn man glaubt, im Recht zu sein; es ist auch nicht schwer, einen Schritt entgegen zu kommen, wenn man im Recht ist oder sich im Recht wähnt. Darum muss derjenige, der im Recht zu sein glaubt, den ersten Schritt tun. Eine Gebärde, ein unmerklicher Hinweis, dass eine Aussöhnung erwünscht wäre, muss genügen, diesen Schritt zwingend zu machen. Dann aber muss ein solcher Versuch zur Versöhnung bedingungslos angenommen werden, denn ein Mensch kann sich nur ändern im Maße der Hoffnung, die wir in ihn setzen, im Maße der Liebe, die wir ihm zu geben vermögen und im Maß unseres Glaubens an ihn.

In einer Gemeinschaft stellt sich das Problem anders. Die Tatsache, dass ein Mensch Mitglied einer Gemeinschaft ist, kann ein Problem bedeuten, nicht nur für einen Einzelnen, sondern für eine ganze Gemeinschaft. Dann muss die Gemeinschaft zu der zugleich kranken und heilenden Gemeinschaft der Kirche werden: krank, weil jeder von uns ein Sünder ist

und wir alle eine zutiefst beschädigte Gemeinschaft sind; dennoch aber auch eine Gemeinschaft, die fähig ist Gesundheit zu vermitteln, zu heilen, das ewige Leben mitzuteilen. Denn keine christliche Gemeinschaft besteht nur aus ihren sichtbaren Gliedern: Christus ist in ihrer Mitte, der Heilige Geist ist ihr gegeben, und ob es die Kirche in ihrer Gesamtheit oder eine kleine Kirchengemeinde ist – in der Gemeinschaft sind Gott und Mensch gänzlich für einander gegenwärtig, und wir können in Gott die Kraft finden, die wir als Menschen nicht besitzen.

Unrecht nicht völlig zu vergessen ermöglicht eine Erfahrung, die wie wenig andere den Weg zur Demut freilegt. Die Erfahrung, geliebt zu werden in vollem Bewusstsein dessen wie wir sind – nicht trotzdem, oder weil man nicht wüsste, wie wir sind – ist ein sehr herrliches Geschenk, das Anlass zu Dankbarkeit und Demut wird und das aus unserem Leben ein demütiges Voranschreiten im Gebet macht. Doch muss die Verzeihung auch angenommen werden. Oft meinen Menschen, keine Verzeihung annehmen zu können, weil sie sich selber nicht verzeihen können. Selber können wir uns nicht verzeihen, aber wir müssen von einem anderen Menschen die Verzeihung annehmen können, – mag vorgefallen sein was will – dass er uns zugetan bleibt; was eine wahrhaft unverdiente Gnade ist. Und das ist schwer. Viele Menschen vermögen auch in der Absolution Gottes Verzeihung nicht anzunehmen und können nicht absolviert werden. Gott hat verziehen – aber sie haben die Absolution trotzdem nicht erhalten.

Es ist auch schwer, die Verzeihung unverdient anzunehmen. Es kann demütigend sein. Aber wenn wir besser verstehen lernen, wenn wir zu geben lernen, lernen wir auch zu empfangen. Einer, der sich selbst nicht verzeihen lassen kann, vermag auch selbst niemals zu vergeben. Einer, der nicht annehmen kann, geliebt zu werden, anerkannt zu werden, Hingabe zu empfangen, kann auch seinerseits nicht lieben, anerkennen, Hingabe aufbringen, denn derlei geschieht wechselseitig. Unverdient zu empfangen lernt man in staunender Freude, Demut und Dankbarkeit, mit der wir eine unverdiente Gabe beantworten. Und haben wir das erst entdeckt, können auch wir zu schenken beginnen ohne uns darum dem Empfangenden gegenüber überlegen zu fühlen.

Natürlich ist unser Verzeihen nicht Gottes Verzeihen. Doch müssten wir lange warten, bis wir so zu verzeihen vermöchten. Aber wir können damit beginnen zu lernen, uns gegenseitig in all unserer Begrenztheit

anzunehmen. Es ist schwer, um Verzeihung zu bitten, es ist auch nicht leicht, zu verzeihen, doch Verzeihung zu verweigern ist ebenfalls schwer.

Am Sonntag vor der Großen Fastenzeit, nach dem Verzeihungsgottesdienst, der ein Gottesdienst der Buße und der Hoffnung ist, sollen alle Glieder einer Gemeinschaft einander um Verzeihung bitten. Jahrelang habe ich die Leute ermuntert, einander zu vergeben; dann habe ich beobachtet, wie sie mit Wärme und Enthusiasmus Leute um Verzeihung baten, die sie niemals beleidigt hatten; aber sie bewiesen sehr viel mehr Zurückhaltung bei anderen, von denen sie selber Verzeihung zu erhoffen hatten; und schließlich sah ich sie denen den Rücken kehren, die keinerlei Bedürfnis hatten ihnen zu verzeihen, weil sie sich ihnen gegenüber tatsächlich allzu rüde verhalten hatten. – Da habe ich zunächst verlangt, dass niemand Verzeihung von jemand erbitten sollte, den er nicht darum bitten wollte, – weil er noch zu keinem Frieden mit ihm gefunden hatte. Dann sollten sie sagen: „ich bitte Sie nicht um Verzeihung, weil meine Einstellung sich noch nicht geändert hat. Wenn Sie mir verzeihen ändert das nichts; ich verabscheue Sie und habe die Absicht, Sie auch weiterhin zu verabscheuen.“ Und von denen, deren Verzeihung man erbat, die sie nicht gewähren konnten dass sie antworten sollten: „Ich bin sehr bekümmert, aber mein Herz ist noch zu schwer, ich bin noch zu bitter, ich kann Ihnen noch nicht verzeihen.“

Dann aber wurden beide Parteien aufgefordert, sich in der Beichte vor Gott hinzustellen und ihm zu sagen: „Herr, ich erwarte von Dir jetzt Vergebung. Selber Vergebung zu gewähren, verweigere ich. Ich erwarte einen Schritt auf mich zu, lehne es aber selbst ab diesen Schritt zu tun“ Jemandem zu sagen, „Ich lehne es ab, zu verzeihen,“ wirkt so erschütternd, dass die Menschen zu denken beginnen. Gesagt zu bekommen, „ich kann dir nicht mit Überzeugung vergeben“ ist ebenfalls erschütternd.

Wenn in einer Gemeinschaft der Mut aufgebracht wird, wenigstens so aufrichtig zu sein, dass man es fertig bringt, zu sagen: „Ich bin nicht imstande dir zu verzeihen; das heißt nicht, dass du so schlimm bist, dass ich dir nicht verzeihen könnte, sondern, dass ich so schlimm bin, es nicht fertig zu bringen, dir zu verzeihen“, dann wird derjenige, der nicht verzeiht, Gegenstand der Sorge und der Fürbitte der Gemeinschaft, mehr als der andere, dem die Verzeihung verweigert wird – solange, bis er Verzeihung erbitten kann.

Wenn uns ein Mensch begegnet, so ist das niemals ein zufälliges Zusammentreffen. Dieser Mensch muss in unserer Gegenwart, unserm Blick, der Art, wie wir ihn behandeln, der Art, wie wir auf der Straße an ihm vorübergehen, eine Gottesgegenwart, lebendiges Gebet spüren. Jemand kommt, stets ist er mir ein Gesandter des Herrn: ob er mit einer Botschaft kommt oder mit ausgestreckter Hand – wir sind aufgerufen, eine Liebestat zu tun, eine Tat christlicher Liebe.

Jeder Umstand, dem wir im Leben begegnen, ist gottgewollt, wir sollen in die Situation eintreten und Gott gegenwärtig machen durch unsere Gegenwart und unser Gebet. Ob ein Leben erfolgreich ist oder nicht macht wenig aus im Hinblick auf das Gebet. Was auch kommen möge, vor jeder neuen Situation können wir bitten: Herr, gib mir Einsicht, gib mir ein Herz, das fähig ist, zu antworten, gib mir den rechten Willen, sei gegenwärtig in dem was hier geschieht.

Wenn ein anderer spricht, können wir ständig beten und den Herrn bitten, uns verstehen zu lehren, nicht nur die Worte, die ausgesprochen werden, sondern das tiefe Bedürfnis, die Wirklichkeit, die sich hinter den Worten oftmals verbirgt. Und wenn die Zeit gekommen ist und der andere nicht mehr spricht, kann man so lange schweigen und beten, bis man etwas zu sagen weiß; und wenn einem dann ein Gedanke gekommen ist, der die Klarheit und Gewissheit der Dinge hat, die von Gott kommen, – dann können wir ihn vorbringen und hernach Gott bitten, er möchte für den anderen Menschen bewirken, was wir nicht zu bewirken vermögen, er möchte, wenn wir einen Irrtum begingen, ihn uns verzeihen und ihn heilen, und wenn der Mensch gegangen ist, weiter für ihn beten.

Die Art, wie man eine Frage stellt, die Art, wie man zuhört, wie man eine Entfaltung möglich oder unmöglich macht, ist so wesentlich. Einen Menschen, der nichts zu antworten weiß und sich schämt, – mit dem Gefühl zurückzuschicken, völlig versagt zu haben oder doch mit ein wenig Hoffnung und der Freude, jedenfalls als Mensch angenommen worden zu sein.

Alles kann im Gebet verankert sein. Man kann lernen, sich der Gegenwart Gottes ständig bewusst zu werden, mit einem klaren, lebendigen Gefühl, ihm zugewandt bleiben; jedoch immer mit voller Aufmerksamkeit; denn es ist vielfach Unaufmerksamkeit, die nach und nach die Wirklichkeit aller Dinge zerstört.

Übersetzung aus dem Englischen: Irene Hoening; Andreas-Bote März 2003

Zur Bedeutung der großen Fastenzeit

In der Fastenzeit vor Ostern bereitet sich der Christ darauf vor, Gott als seinen Herrn und Erlöser zu preisen und zu verherrlichen. Die Fastenzeit ist wie eine „Werkstatt“, in der der Charakter des Gläubigen geistlich erhoben und gestärkt, sein Leben wieder den Prinzipien und Idealen des Evangeliums gewidmet wird, wo der Glaube seinen Höhepunkt in der tiefen Überzeugung des Lebens findet, wo Apathie und Desinteresse in aktive Glaubenstaten und gute Werke gewandelt werden. Die Fastenzeit ist nicht um der Fastenzeit willen da, so wie das Fasten nicht um des Fastens willen geübt wird.

Aber sie sind Mittel und Wege durch die und für die der einzelne Gläubige sich vorbereitet, den Ruf seines Erlösers zu hören, anzunehmen und zu erfüllen. Deshalb wird die Bedeutung der Fastenzeit hoch geschätzt, nicht nur bei Mönchen, die allmählich die Fastenzeit verlängert haben, sondern auch bei den Laien selbst, auch wenn sie nicht die ganze Zeit einhalten.

Die Große Fastenzeit ist eine heilige Einrichtung der Kirche, dem einzelnen Gläubigen dazu zu dienen am Mystischen Leib Christi teil zu haben und von Zeit zu Zeit die Grundlagen des Glaubens und der Moral in seinem christlichen Leben zu verbessern.



Während der Großen Fastenzeit ist die feste Absicht eines jeden Gläubigen die, die der heilige Apostel Paulus in seinem Brief an die Philipper beschreibt: „**Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.**“



Herr und Gebieter meines Lebens,

den Geist der Trägheit, des Kleinmuts, der Herrschsucht, und unnützer Worte nimm von mir.

Gib mir hingegen, Deinem Knecht, den Geist der Weisheit, der Demut, der Geduld, und der Liebe.

Ja, mein Herr und König, lass mich sehen meine Fehler und nicht richten meinen Bruder, denn Du bist gesegnet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet des hl. Ephraim des Syrers



Besuch von Erzbischofs Abel von Lublin und Chelm in Paris

Vom 8. bis 11. Februar stattete Seine Eminenz Erzbischof Abel von Lublin und Chelm (orthodoxe Kirche Polen) in Begleitung seines Generalvikars und seines Protodiakons unserem Erzbischof einen Besuch ab. Während dieses Besuches waren Sie die Gäste Seiner Eminenz Erzbischof Hiob von Telmessos.

Die beiden Bischöfe konzelebrierten die Vigil und die Göttliche Liturgie vom Sonntag des Zöllners und Pharisäers (8. - 9. Februar) und nahmen am Sonntagnachmittag an der feierlichen Sitzung (séance solennelle) des Instituts Saint Serge teil.

Am Montag, 10. Februar besuchte Erzbischof Abel das Kloster Maria Schutz in Bussy-en-Othe, wo er von den Schwestern empfangen wurde. Außerdem besuchte er den russischen Friedhof in Sainte-Geneviève-des-Bois und betete in der Krypta an den Gräbern unserer verstorbenen Bischöfe, im Besonderen an den Gräbern der Metropoliten Evlogius und Vladimir, welche Erzbischof von Chelm und Bischof von Suprasl gewesen waren und durch welche unsere Diözese eine besondere geistige Beziehung mit der orthodoxen Kirche Polens unterhält.

Weitere Bilder unter www.exarchat.de

Gottesdienste

März 2014

Hl. Sergius von Radonesch Schloßstr. 42, Albstadt	Gottesdienste	Hl. Martin von Tours (Siechenkapelle), Tübinger Str. 48, Balingen
19.00 Uhr Abendgottesdienst anschl. Beichtgelegenheit	Samstag, 1. März 2014	
09.30 Uhr Göttliche Liturgie ca. 12.00 Uhr Vesper der Vergebung	Sonntag, 2. März 2014 Versöhnungssonntag Sonntag der Butterentsagung	
	Montag, 3. März 2013 Beginn der großen Fastenzeit	19.00 Uhr Abendgottesdienst mit Lesung des Kanons des hl. Andreas von Kreta
19.00 Uhr Abendgottesdienst mit Lesung des Kanons des hl. Andreas von Kreta	Dienstag, 4. März 2013	
	Samstag, 8. März 2014	19.00 Uhr Abendgottesdienst anschl. Beichtgelegenheit
	Sonntag, 9. März 2014 1. Sonntag der Großen Fastenzeit Sonntag der Orthodoxie	09.30 Uhr Göttliche Liturgie des hl. Basilios des Großen anschl. Prozession mit den heiligen Ikonen
	Samstag, 15. März 2014	19.00 Uhr Totengedenken, Abendgottesdienst anschl. Beichtgelegenheit
	Sonntag, 16. März 2014 2. Sonntag der Großen Fastenzeit Hl. Gregor Palamas	09.30 Uhr Göttliche Liturgie des hl. Basilios des Großen

Gottesdienste

März 2014

Hl. Sergius von Radonesch Schloßstr. 42, Albstadt	Gottesdienste	Hl. Martin von Tours (Siechenkapelle), Tübinger Str. 48, Balingen
	Samstag, 22. März 2014	19.00 Uhr Totengedenken, Abendgottesdienst anschl. Beichtgelegenheit
	Sonntag, 23. März 2014 3. Sonntag der Großen Fastenzeit Sonntag der Kreuzverehrung	09.30 Uhr Göttliche Liturgie des hl. Basilios des Großen
	Mittwoch, 26. März 2014	18.00 Uhr Liturgie der Vorgeweihten Gaben
	Samstag, 29. März 2014	19.00 Uhr Totengedenken Abendgottesdienst anschl. Beichtgelegenheit
	Sonntag, 30. März 2014 4. Sonntag der Großen Fastenzeit Hl. Johannes Klimakos	09.30 Uhr Göttliche Liturgie des hl. Basilios des Großen

Änderungen sind möglich